

Geles. 22. III. 1916. L. S. 30

29 III 1916 30-36

Menschenseele und Menschengestalt.

Vortrag

VON

Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, Architektenhaus, den 10. Dezember 1915.

Sehr verehrte Anwesende!

Derjenige wird immer im Bezug auf die Auffassung in eine schiefe Stellung gegenüber der Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, und wie ich sie seit Jahren hier vortragen durfte, kommen, der in dieser Geisteswissenschaft, namentlich in ihren Wegen und Methoden, etwas der gewöhnlichen Menschennatur, dem gewöhnlichen Menschenleben ganz absonderlich & Fernes, Fremdes, gewissermaßen Jenseitiges sieht; der in dem Geistesforscher etwas sieht, das nur erworben werden kann durch besondere, ausserordentliche Gaben, die der gewöhnlichen Menschennatur nicht zugänglich seien. Dem gegenüber wurde ja hier immer wieder und wiederum betont: Geisteswissenschaft will nichts anderes sein, als für das geistige Gebiet die echte Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Weltanschauung, insofern diese in der neueren Zeit ihre Methoden gefunden hat, die sie in Bezug auf die Erforschung der materiellen, der ausserlich sinnlichen Erscheinungen, zu früher ungeahnten Ergebnissen und Erfolgen geführt hat. Die Schwierigkeit in der Auf-

fassung der ganzen Gesinnung und der ganzen Absicht der Geisteswissenschaft liegt darinnen, dass der Mensch schwierig es hat, einzusehen vom Gesichtspunkte der gegenwärtigen Weltanschauungsgesinnung heraus, dass diese Geisteswissenschaft im Grunde genommen nichts anderes will, als die inneren menschlichen Denk- und sonstigen Seelenerlebnisse in einer ähnlichen Weise auszubilden, durch rein innerliche Vorgänge auszubilden, wie gewisse äusserliche Handtierungen, gewisse äusserliche Einrichtungen, verfeinert und ausgebildet werden im naturwissenschaftlichen Experiment. So wie das naturwissenschaftliche Experiment, durch das der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht werden sollen, im Grunde genommen nichts anderes ist, als eine Verfeinerung, eine in gewissen Sinne Erhöhung, wenn ich das Wort brauchen darf, von Einrichtungen, die sonst auch mit äusserlich materiellen Dingen vorgenommen werden, die nur in einem gewissen - sagen wir - methodischen Sinne vorgenommen werden, so dass durch ihre Zusammenstellung die Natur ihre Geheimnisse der Menschenseele enthüllt. So wie das naturwissenschaftliche Experiment nichts anderes ist als eine Fortsetzung ^{gewissermassen} der äusseren Betätigung des Menschen, so ist auch das geisteswissenschaftliche Forschen nichts anderes als eine Fortsetzung - sagen wir eine Verfeinerung desjenigen, was die Menschenseele im gewöhnlichen Verlaufe des Lebens und in der gewöhnlichen Wissenschaft an Denk- und anderen Seelenverrichtungen vollbringt. Das ist die eine Schwierigkeit, dass der Weg von dem einen zu dem anderen nicht immer in der ^{z. B.} heute vor acht Tagen hier angedeuteten Weise gesucht wird.

Die andere Schwierigkeit besteht darinnen, dass bei den Ergebnissen der Naturwissenschaft ~~gegenüber~~ ^{dem} der Mensch mehr, als er glaubt, viel, viel mehr als er glaubt, dasjenige, was ihm dargeboten wird, hinnimmt, ^{er} - Wenn er es einleuchtend findet, nach seinem gesunden Menschenverstande, auch dann, wenn er nicht die Methoden selbst anwendet, ^{und nicht} die Experimente im Laboratorium oder auf der Klinik selber ausführen kann. Es liegt da nicht das Begehren, der Wunsch vor, unmittelbar alles selbst zu suchen, sondern sich mit dem gesunden Menschenverstand zu dem zu stellen, was der Forscher gibt, der sich bekannt gemacht hat mit der Handhabung der Methoden.

Für den Forscher liegt in Bezug auf Geisteswissenschaft auch gar nichts anderes vor. Er gibt von sich aus in derselben Weise, aus derselben Denkrichtung heraus dasjenige, was er nun durch intime innere Seelenvorgänge so objektiv erforscht, wie die Naturgeheimnisse durch die Experimente erforscht werden. Und er rechnet ebenso darauf, dass die Zustimmung erfolgt durch den gesunden Menschenverstand, der für dasjenige spricht, was das innere Experiment - wie ich mich heute vor acht Tagen ausdrückte - zu geben hat.

Nun aber besteht gegenüber den Ergebnissen der Geisteswissenschaft, besteht gegenüber den Geheimnissen des Ganges der Entwicklung, der Schicksale der menschlichen Seele, das Begehren aller Menschen, nicht nur Forschungsergebnisse entgegenzunehmen, sondern dasjenige, was sie für richtig halten sollen auf diesem Gebiete, selber mehr oder weniger zu erforschen. Nun ergeben zwar diejenigen Wege, die die Seele nehmen kann bei jedem Menschen, und die da angedeutet sind u.a. zum Beispiel in meinem Buche: "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?", - sie ergeben für jede Menschenseele die Möglichkeit, sich zu überzeugen, wenn eben in der Menschenseele diese intimen inneren Vorgänge ^{herbeigeführt werden;} erlebt werden; für jede Menschenseele ergibt sich dann die Möglichkeit, in sich selber zu bewahrheiten, was der Geistesforscher zu sagen hat. Aber es müssen eben diese Wege gegangen werden. Und da erhebt sich dann, obwohl immer wieder und wiederum von Vielen der Anfang gemacht wird mit diesem Wege, es erhebt sich immer wieder und wiederum die innerliche subjektive Schwierigkeit, dass eben diese Wege - ich kann nicht sagen schwierig s i n d , aber schwierig b e f u n d e n werden von den Menschenseelen, dass die Menschenseelen die Geduld verlieren nach den ersten Schritten, oder mindestens nicht die Neigung haben, sie mit derselben Gewissenhaftigkeit zu machen, mit der der Naturforscher ein Experiment herichtet. Und bei allem dem spricht ein gewisser Glaube in der Menschenseele mit, ein Glaube, der ja gegenüber der wirklichen Geistesforschung ein Vorurteil ist; aber im Menschenleben entscheiden eben in den meisten Fällen Vorurteile. Es erhebt sich der Glaube, dass doch die Menschenseele, so wie sie einmal ist, wenn sie sich nur ein wenig besinnt, wenn sie nur ein wenig diejenigen Denkgewohnheiten ent-

wickelt, Denkverrichtungen erlebt, auslebt, die nun so unmittelbar im Leben gegeben sind. Dann müssen sie darauf kommen, welches die Geheimnisse der inneren Menschennatur sind. Man hat das Gefühl: es darf nicht schwierig sein, das Allerrätselfhafteste, das es auf der Welt gibt, in der äusseren Welt gibt, den Menschen selber, in seiner Wesenheit zu erkennen. Man hat einmal dieses Gefühl, es dürfe nicht schwierig sein. Den inneren Zusammenhang eines Uhrwerkes zu erkennen, da lässt man sich darauf ein, die Dinge zu studieren. Gegenüber dem Kompliziertesten, dem Rätselhaftesten, das es in der uns umgebenden Sinneswelt gibt, der Menschennatur, möchte man eigentlich sich am liebsten dem Glauben hingeben, dass die volle Wahrheit über das Wesen des Menschen Jeder erkennen könne, ohne dass er sich erst auf einen gewissen Standpunkt hin vorbereitet, zubereitet, dass er erst innerliche Seelenwege macht, um die eigene Natur zu erkennen. Man kann ja sagen, s.v.A. Es wäre ja recht gut, bequem, schön vielleicht, wenn das so wäre, wenn man gar keine Vorbereitung brauchte, um das Menschenwesen zu erforschen. Aber man kann dem gegenüber nur sagen: Es ist eben nicht so, sondern es bedarf eben, um das Menschenwesen in seiner innersten Natur zu erforschen, es bedarf eben der Wege der Geistesforschung. Das ist eine Wahrheit. Und ob der Mensch nun, oder wie er sich damit abfindet, das kommt nicht in Betracht gegenüber dieser Wahrheit. Der Mensch muss sich erst die Mittel durch einen Vorbereitungsweg aneignen, durch die er sich enthüllen kann sein eigenes Geheimnis. Und trotzdem: Dasjenige, was Ausgangspunkte sind, das ist durchaus kein Geheimnis. Schon der Vortrag vor 8 Tagen hat das zeigen können, und ich will mit ein paar Worten heute noch einmal auf das Prinzipielle wenigstens zurückkommen. Jeder Mensch denkt im Leben, bildet sein Denken weiter aus, wenn er es dem wissenschaftlichen Gebrauche weihet. Das Denken, das Vorstellen ist eine alltägliche innere Seelenbetätigung. Gesagt ist worden heute vor acht Tagen hier, - und auf nichts anderes kommt es nun an, als diesem Denken gegenüber sich in einer solchen Weise zu stellen, wie man sich eben im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft nicht stellt, um die Wege des Geistigen zu erforschen. Im gewöhnlichen Leben und in der gewöhn-

lichen Wissenschaft bildet sich der Mensch Vorstellungen, Begriffe und Ideen, um durch diese etwas Aeusserliches abzubilden. Und er ist dann befriedigt, wenn er in ~~seiner~~ seinen Vorstellungen sich etwas Aeusserliches abbildet. Er nennt mit Recht für das gewöhnliche Leben und für die gewöhnliche Wissenschaft dies die Wahrheit, dass er sich Vorstellungen machen kann, die ihm eine äusserliche Wirklichkeit abbilden, innerlich vergegenwärtigen, sie ihm innerlich nacherleben lassen. Nun ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass, wo dieses gewöhnliche Vorstellen des alltäglichen Lebens und wo auch das Denken der gewöhnlichen Wissenschaft endet, da fängt erst an dasjenige, was notwendig ist für die Erforschung des geistigen Lebens des Menschen. Das heisst: das Denken, dasselbe Denken, das man handhabt im alltäglichen Leben, hat man nur in einer anderen Weise innerlich zu erleben, in einer anderen Weise innerlich zu ^{Kraften} ~~erfassen~~, als es erlebt, als es erkräftet wird in diesem gewöhnlichen Leben, innerhalb dieser gewöhnlichen Wissenschaft. Es wird erkräftet, wie ich angedeutet habe, durch jenen inneren Vorgang, der gewissermassen - das Wort soll nicht missverstanden werden - das innerliche, intime, rein seelische Experiment darstellt, einleitet wenigstens, durch den Vorgang, den man ~~als~~ wirkliches Meditieren, -wenn es nicht pedantisch klingen würde, könnte man sagen "im technischen Sinne des Wortes", nennt. Da wird gedacht, um das Denken innerlich zu erkräften, um den Vorgang des Denkens zu erleben. Den erlebt man ja nicht. Man g l a u b t ihn zu erleben im gewöhnlichen Leben ~~und in~~ oder in der gewöhnlichen Wissenschaft. Man erlebt ihn da nicht. Man hat ihn, man handhabt ihn. Man wendet dieses Denken an; aber die Seele ist auf die Aussenwelt dabei gerichtet, auf etwas Wirkliches, ausser dem Denken. Dass man auf das Denken selber hinachten kann, darauf kommt es an. Dazu muss es aberverstärkt werden. Das heisst: es muss so getrieben werden, wie es eben im Sinne der Meditation getrieben wird, dass man das Denken in Bewegung bringt, nun nicht, um etwas Aeusserliches sich zu vergegenwärtigen, nicht um etwas Aeusserliches innerlich aufleben zu lassen, abzubilden, sondern um innerlich nur diesen Vorgang, diesen Prozess des Denkens zu erleben und im Erleben anzuschauen. Darauf kommt es an. Und dazu

ist es eben notwendig, dass man nun nicht sich den Seelenvorgängen des gewöhnlichen Lebens überlässt, sondern durch innere Willkür, aus völlig freiem Willen heraus, leicht überschaubare Vorstellungen - (ich gebe hier das Prinzipielle, das Genauere finden Sie in meinem Buche: "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?") - dass man solche leicht überschaubare Vorstellungen, solche Vorstellungen, bei denen man sicher sein kann, dass nicht ^{allerlei} innere Reminiszenzen auftauchen und einem das klare Erleben des Vorganges verdunkeln, dass man solche Vorstellungen in das Denken hinein versetzt, am besten sinnbildliche Vorstellungen, die gar nichts Aeusseres abbilden sollen, die gar nicht dazu dienen sollen, ein Aeusserliches wirklich zu vergegenwärtigen, sondern nur dazu dienen sollen, das Denken in Fluss, das Denken in Bewegung zu bringen und dadurch innerlich zu erkräften, so dass man dieses Denken nicht bloss übt, sondern innerlich erlebt, dass man wirklich sich nun als innerlicher Denkmensch erlebt, so wie man sich sonst innerlich in seinem Muskelgefühl erlebt.

Wenn man auf diese Weise nach der einen Seite hin die Seelenentwicklung treibt, - ich habe dargestellt, wie man dadurch zu einem gewissen Punkte kommt, der ein bedeutsames, ja, ein erschütterndes inneres Erlebnis darstellt. Und ich will noch einmal charakterisieren, wie man sich durch dieses Erlebnis ganz anders zu dieser Menschen-natur stellt, als man sich zu ihr gewöhnlich im Leben stellt, ^{im} Leben darinnen. Es stimmt mit der naturwissenschaftlichen Denkungsweise, sogar diese bis in ihre äussersten Konsequenzen treibend, die geisteswissenschaftliche Auffassung vollständig überein. Innerhalb des gewöhnlichen Denkens, das man als in der Sinnenwelt verkörperter Mensch treibt, braucht man zu diesem Denken ein Organ. Und nicht nur dass man ein Organ braucht, sondern jedesmal, wenn man denkt, muss erst ein innerlicher Vorgang ablaufen, der nicht ins Denken, ~~nicht~~ gar nicht einmal ins Bewusstsein hereinfallen kann, der vorangehen muss dem Denken. Das Denken kann erst ablaufen, wenn es innerlich organmässig vorbereitet ist. Sodass jedesmal wenn man denkt, zweierlei verläuft: ein Prozess, von dem man nichts weiss, der erst den Organismus, den äusseren Leib zubereitet, so dass da jene Vorgänge stattfinden, die dann als Gedanke, als Vorstellung zum Bewusstsein

kommen. Dadurch dass man meditiert, dass man gleichsam alle Seelenkräfte konzentriert auf eine bestimmte Vorstellung, sie so zusammen-drängt, im Denken stille hält, nicht den Ablauf des Denkens so verfließen lässt, wie im gewöhnlichen Leben, sondern im Denken stille hält, das heisst, den Gedanken anhält, und nun denkt nicht um etwas Aeusserliches abzubilden, sondern um das innerliche Denken zu erspüren, den Prozess des Denkens zu erspüren, - indem man dies vollbringt, merkt man innerlich: das, was man eigentlich bisher getrieben hat als Denken, wie man sich im Denken betätigt hat, das hört auf. Man kommt nicht aus einer klaren Auffassung des Bewusstseins heraus, man kommt nicht in ein Nebuloses hinein. Aber dieses Denken, das an dem Prozesse der äusseren Welt in seinem Flusse fortgeführt wird, das hört als solches auf. Man kommt in ein innerliches Erlebnis, das einen viel mehr mit einem zunächst selbst zusammenführt, dass einen hineinführt in denjenigen Vorgang, der vorgedanklich ist, der erst unseren Leib zubereitet, damit wir das Denken entfalten können. Man kommt unter das Denken hinunter. Das lässt sich nicht auf eine andere Weise beweisen, als nur im unmittelbaren Erleben. Dasjenige Denken, das man im gewöhnlichen Leben hat, das erscheint einem wie ein hinlaufender Fluss. Jetzt weiss man: jetzt ist man in einer tieferen Schichte des Seins drinnen, jetzt ist man in dem Prozess drinnen, den man im gewöhnlichen Leben nicht erleben kann, weil er dem Denken vorangehen muss. Das ist der Prozess, der aber, wenn er in Geduld, mit Ausdauer und Energie fortgesetzt wird, - wie es vor 8 Tagen angegeben worden ist, - ~~für einen Menschen~~ es dauert für einen Menschen kürzer, für manchen Menschen Jahre lang, obwohl die einzelne Übung nicht übertrieben werden soll, dieser Prozess führt weit. Dieses innerliche Erlebnis führt dahin, dasjenige, was im Denken liegt, jetzt nicht bloss zu erdenken, sondern zu erleben. Das heisst: das Denken nicht so zu erleben, wie es ein Aeusseres abbildet, sondern wie es im Menschen gestaltet, wie es erst den Organismus ergreift und im Menschen gestaltet. Zunächst weiss man nicht, was dieses innere Erlebnis eigentlich bedeutet. Man fühlt sozusagen, wie wenn man an der oder jener Stelle unter das gewöhnliche Seelenleben herunterkäme in eine Welt hinein, die man bisher nicht gekannt hat. Dann aber lernt man -

^{sorzusagen}
(als erstes bedeutsames Ergebnis-[?]kennen dasjenige, was als Lebendiges im Denken liegt und was vorangegangen ist unserer physischen Leibesgestaltung, vorangegangen ist ^{vor allen Dingen} demjenigen Punkten des menschlichen Erlebens, bis zu dem man sich im späteren Leben zurückerinnert, aber auch weiter zurückliegt bis zur Geburt, bis zur Empfängnis und weiter hinauf, das heisst, man lernt sich erkennen als Geistesmensch, der nun nicht in uns lebt, um den Organismus zu benutzen als Organ behufs Wahrnehmung der äusseren Welt, sondern als Geistesmensch, der gestaltet hat vor unserer Geburt, oder - sagen wir - vor der Empfängnis dasjenige, was von dem Menscheng Geist, von der Menschenseele aus am menschlichen Leibe gestaltet werden muss, indem er zusammentritt aus jener Dreiheit, die sich ergibt aus Vater und Mutter, aber ^{auch} aus demjenigen, was jenseits der Vererbungslinie ~~am~~ liegt und herunterkommt ^{durch die} ~~aus der~~ geistigen Welt, um sich mit demjenigen zu verbinden, was aus der Vererbungslinie gegeben wird. ^{Dies lernt man erlebend kennen.} Dazu ist notwendig eben nur, den Prozess des Denkens zu vertiefen, den Prozess des Denkens innerlich zu ^{kraften} ~~erfassen~~. Man kann sich hinführen - nicht durch das gewöhnliche Denken - zu der Anschauung, (denn eine Anschauung muss es sein) desjenigen, was unserer Geburt-oder unserer Empfängnis - vorangegangen ist, was aus der geistigen Welt herunterkommt, um sich in der physischen Welt, mit dem physischen Leibe, der durch die Vererbungsströmung gegeben ist, zu verbinden. Derjenige, der einen Beweis dafür verlangt, müsste sich erst bekannt machen mit der Natur alles gewöhnlichen Beweisens. Tatsachen kann man überhaupt nicht beweisen. Man denke nur einmal, dass irgendwie ^{die} ~~eine~~ Notwendigkeit an sich ergeben hätte, dass niemals irgend jemand einen Walfisch gesehen hätte. Es würde niemals jemand beweisen können aus irgend welchen zoologischen Kenntnissen heraus, dass es einen ^g ~~W~~alfisch gibt. Es gibt keine Möglichkeit, aus irgend welchen Begriffen und Vorstellungen zu der Wirklichkeit hinzuführen, wenn der Verlauf der Begriffe und Vorstellungen so gemeint ist, wie er eben für das gewöhnliche Leben abläuft. Und so beruht dies, was uns auf der einen Seite hinausführt aus der Welt, in der wir leben zwischen Geburt und Tod, in die Welt, aus der wir geschritten sind herein in unsere physische Verkörperung, in die wir hinausschreiten, wenn wir durch die Pforte

des Todes gehen. So führt der Weg, der nach der einen Seite uns hinaus-
führt aus dieser sinnlichen Welt in die geistige Welt, der führt durch
eine besondere innere Entwicklung, eine besondere innere Handhabe des
Denkens. Und da muss denn gesagt werden, dass, obzwar Geisteswissen-
schaft in ihrer ganzen Gesinnung, in ihrer ganzen Stellung zur Welt
wirklich aus dem Geiste der Naturwissenschaftlichen Gesinnung heraus
arbeitet, sodass sie eben doch ^{eine} ~~keine~~ Verschiedenheit von der ^{gewöhnlichen} Natur-
wissenschaft, ^{zeigt} die die äussere Welt erforscht auf eine Weise, die sich
daraus ergibt, dass die Naturwissenschaft auf ^{die} ~~eine~~ äussere Welt ge-
richtet ist, und ^{während} ~~dass~~ die Geisteswissenschaft dasselbe, was die Na-
turwissenschaft für die äussere Welt tun will, für die Welt des
Geistes tun will. Dadurch allerdings stellt sich trotz des völligen
Einklanges ein Unterschied, - nicht ein Gegensatz, ein Unterschied-
heraus, der sich im wesentlichen -- er liesse sich von vielen Seiten
her charakterisieren, aber der für unsere ^{heutigen} Zwecke in der fol-
genden Weise sich charakterisieren lässt: Für das gewöhnliche Leben
und die gewöhnliche Wissenschaft ist dasjenige, was wir im Denken
vollbringen, das Schlussergebnis, dasjenige, zu dem wir hinkommen
wollen. Und indem wir denkend arbeiten in der äusseren Wirklichkeit,
kommen wir eben zu dem, was wir haben wollen von der äusseren Wirklich-
keit. Alle die Verrichtungen, sofern sie Seelenverrichtungen sind,
die wir anwenden zum Behufe der Erkenntnis der äusseren Welt und des
Lebens in dieser äusseren Welt, die sind nur Vorbereitung da, wo es
sich um den geisteswissenschaftlichen Weg handelt. In der äusseren
Wissenschaft, in der äusseren Welt, denkt man, damit man zu dem Denk-
ergebnis kommt. Aber dieses Denken, wie man es da übt, das bereitet
nur die Seele zu, damit die Seele durch dieses Denken zu einem Punkte
des inneren Erlebens kommt, auf dem ihr entgegentritt die geistige
Welt. Alles das also, was uns das äussere Leben an Denken, an Denk-
kraft, was es uns geben kann an Denkergebnissen der äusseren Wissen-
schaft, das wird in der Geisteswissenschaft anders verwendet als im
gewöhnlichen Leben und der gewöhnlichen Wissenschaft. Es wird ver-
wendet so, dass es nur das Denken, die denkende Seite des Menschen-
geistes und der Menschenseele bildet zu einem gewissen Punkte hin.

Was das Gesuchte ist, das Ergebnis ist im gewöhnlichen Leben, in der gewöhnlichen Wissenschaft, ist lebendige Vorbereitung für die Geisteswissenschaft. Und dasjenige, was sich dann als Tatsache, so wie ich es eben in der elementarsten Art geschildert habe, als Tatsache ergibt. Das kommt nicht durch Anstrengung. Die Anstrengung, die innere Anstrengung, die geht nur dahin, sich bis zu einem gewissen Punkte zu führen. Da bleibt man noch im Grunde genommen auf dem Punkte des gewöhnlichen Lebens, solange man sich innerlich anstrengt, solange man in der Meditation drinnen ist. Erst dann, wenn man eben die Anstrengung vollzogen hat, wenn man nun sie auf die Seele hat wirken lassen und dann wiederum ^{drückt} unterbricht, und ruhig wartet, dann kommen die geisteswissenschaftlichen Ergebnisse. Die können nur auftreten als geistige Tatsachen, zu deren Anblicke man sich vorbereitet hat so, dass man sich das innerliche geistige Auge geschaffen hat. Wie die Natur im menschlichen Organismus das Auge her austreibt aus dem Leibe, damit es entgegenblickt der Äusseren Welt und das Licht und die Farben ^{empfängt} ~~enthält~~, so arbeitet man durch alles das, was Denken, was innerliche Seelenanstrengung sein kann dazu, um entgegenzugehen dem, das einem eben von der anderen Seite entgegenkommen soll und entgegenkommen muss. Innere Offenbarung, inneres Herankommen an die Seele muss dasjenige sein, was einem als Tatsache der geistigen Welt entgegentritt. Das ist die eine Seite. - Die andere Seite ist diejenige, von der man sagen kann, dass sie ebenso ein innerlich intimes Erleben des Willens ist, wie das ein innerliches Erleben des Denkens war, was ich geschildert habe. Im gewöhnlichen Leben, - (ich habe das vor 8 Tagen angedeutet) - verrichtet man seine Handlungen, die aus den Willensimpulsen, aus Wunsch und Begehren hervorgehen. Aber man wendet die Aufmerksamkeit nicht darauf, dass in diesem Willen etwas Besonderes steckt. Dass in dem Wollen des Menschen etwas Besonderes steckt, man kommt darauf, wenn man sich zurückzieht, / sei es auch nur für Minuten, meditierend sich zurückzieht aus dem Leben und hinsieht darauf, wie man gewollt hat, ^{wenn man} innerlich die Seele blicken lässt auf ein - jetzt nicht in die äussere Handlung übergehendes Wollen, sondern auf ein innerliches Beschauen des Wollens.

Derjenige übrigens, der seine Gedankenmeditation in der richtigen Weise vollführt, der kommt ganz von selbst zu diesem innerlichen Beschauen des Wollens. Denn es ist das Meditieren, insofern es auch nur ein "in die Mitte des Bewusstseins stellen" eines Gedankens ist, es ist ein intimes Aufbringen eines inneren Willensvorganges. Man erlebt das Wollen so, dass man mit ihm innerlich beisammen ist. Durch die ^{Ver}~~Er~~stärkung, durch die Erkräftung desjenigen, was schon für das vorige Seelenerleben Meditieren genannt worden ist, ergibt sich ganz von selbst das, dass man die Aufmerksamkeit lenken lernt auf den innerlichen Vorgang des Wollens so, ^{wie man sie} ~~man sie~~ niemals richtet, wenn das Wollen eben in das äussere Handeln übergeht, weil man da seine Aufmerksamkeit auf dasjenige, was man in der äusseren Sinnenwelt will, richtet. Aber man muss seine Aufmerksamkeit auf einen Willensvorgang richten, insofern das Wesentliche dieses Willensvorganges im Innern der Seele abläuft. Es muss wiederum ein ganz innerlich intimer Prozess sein. Und gerade dieses Wollen erkennt man am allerbesten im Meditationsprozess selber, wenn man nur den Meditationsprozess wirklich innerlich erlebt. Und da stellt sich denn heraus, dass man dann, indem man dies immer weiter und weiter in innerlicher Ausdauer und Energie vollbringt, endlich zu einem Lebenspunkte kommt, in dem man - es ist schwierig, so etwas zu sagen, weil es so ferne liegt den gewöhnlichen Denkgewohnheiten, sodass es aussieht, als ob ^{man} von etwas furchtbar Phantastischem ~~es~~ spräche, während man von einer Realität spricht, auf die man wirklich kommt, - sodass man dazu kommt, wirklich einen inneren Beobachter in sich zu entdecken, einen inneren Menschen in sich zu entdecken, der fortwährend hinschaut auf dasjenige, was in unseren Willensentschlüssen, in unserem ganzen Wollen vorgeht. Ein Beobachter, von dem man im gewöhnlichen Leben nichts weiss, weil man eben nicht seine Aufmerksamkeit auf ihn richtet. Dass da fortwährend in uns - nun nicht ein gedachtes, sondern ein reales Wesen wirklich zuschaut und in unserem Willen steckt. So wie wir mit unseren Gedanken uns verhalten zu den Dingen der äusseren Wahrnehmung, so verhält sich etwas in uns zu unserer Willensentfaltung. Was die Farbe, die Töne für die Sinne sind und für das Bewusstsein, das die Aussenwelt wahrnimmt, das ist unser Wollen für

einen innerlichen Beobachter. Da steckt ein innerlicher Beobachter in uns, ^{für} mit dem wir genau so in unseren Willensentschlüssen, in unseren Willensvollführungen das Material der Beobachtung liefern, wie die Farben, wie die Töne das Material der Beobachtung uns für die Aussenwelt liefern. Es ist eben schwierig, über diese Dinge zu sprechen, weil man glaubt, man rede über etwas Ausgedachtes, während man eben über etwas redet, was, wenn sich die Seele vorbereitet hat, ihr wiederum entgegenkommt. Die Seele kann sich nur vorbereiten, dann kommt ihr vom Innern dieser höhere Beobachter, dieses höhere Bewusstsein entgegen. Dieses höhere Bewusstsein ist nun solcher Art, dass, wenn man es erlebt, - und man erlebt es so, dass man wirklich das ganz erschütternde Erlebnis jetzt in der Seele durchmacht, dass man wie durch einen innerlichen Sprung aus allem dem, worin man mit dem gewöhnlichen Seelenleben vorhanden ist, herauskommt und sich in diesen Beobachter, wenn auch nur für - ich möchte sagen - für einen Augenblick hineinzusetzen vermag. Es gibt schon der Augenblick genug. Man fühlt sich seinem ganzen Menschen gegenüber so, wie er im gewöhnlichen Leben dasteht, jetzt in derselben Weise, wie man sich sonst mit diesem gewöhnlichen Menschen fühlt gegenüber den Dingen, den gefärbten und tönenden Dingen der äusseren Natur. Und dann, wenn man dieses Erlebnis weitertreibt, - und es kann nur der innere Gang der Entwicklung dazu führen, dass dieser Punkt, den ich jetzt andeuteⁿ, will, im inneren Erleben wirklich kommt, wenn man dieses innere Erlebnis weiter treibt, von dieser Seite aus, dann merkt man auf einem gewissen Punkt des inneren Erlebens, was es heisst, innere Seelentätigkeit zu entfalten, die nicht sich des Organes der Leiblichkeit bedient, sondern die dieser äusseren Leiblichkeit gegenübersteht wie einem äusseren Gegenstand, wie der gewöhnliche Mensch dem Tisch oder dem Stuhl oder irgend einem sonstigen äusseren Gegenstand gegenübersteht. Sein Seelenleben ausser dem Leibe zu erleben, das ist es, was man eben wiederum nur erleben kann, und dann weiss man, wie das Leben ausschaut, das durch die Pforte des Todes durchgeht, das leibfrei lebt, wenn auch der physische Leib ihm zerstört wird, weil es innerlich webendes Seelenleben ist, und das dann in die geistige Welt hinübertritt, um durch die geistige Welt sich

hindurchzuleben und aus der geistigen Welt nunmehr die Kräfte zu nehmen, - man lernt sie in ihrer Eigenart kennen, diese Kräfte, - die allmählich die Vorbereitung dazu sind, dass, nachdem das Seelenwesen durchgegangen ist durch den Tod, zwischen Tod und neuer Geburt, dieses Seelenwesen zu einer neuen Erdenverkörperung herabsteigt. Von dem, was im Wollen des Menschen vorliegt, ausgehend, von dem, was im Denken, im Vorstellen vorliegt, ausgehend, also von dem gewöhnlichen Menschen ausgehend, kommt man zu den Ergebnissen der Geisteswissenschaft. Und diese Ergebnisse der Geisteswissenschaft sind nicht etwas, was der Geistesforscher für sich hätte, - es ist der grösste Irrtum, zu glauben, dass der Geistesforscher irgend etwas Neues in der Seele schafft gegenüber dem, was schon da ist. Wahrhaftig, ebenso wenig, wie derjenige, der als Naturforscher der Natur gegenübertritt, irgend etwas schafft, sondern nur der Natur ihre Geheimnisse ablauscht, ebensowenig schafft in Bezug auf das innere Seelenleben der Geistesforscher irgend etwas. Er kommt nur heran an dasjenige, was vorgeburtlich ist, was nach dem Tode weiterlebt, an dasjenige, was die ewigen Kräfte der Menschenseele sind, was $\oint$ Menscheng Geist und Menschenseele ist. Er kommt auf das darauf. Auch hier mischt sich wiederum - ich möchte sagen - ein halb oder $\frac{1}{2}$ manchmal auch ganz egoistisches Vorurteil in dasjenige, was der Geistesforscher eigentlich sagen will, hinein. Es macht sich schon einmal so, dass man im Leben sich sagt: der Geistesforscher, der kann etwas, was andere Menschen nicht können. Und man überträgt das dann auf seinen Menschenwert, man überträgt das auf seine Bedeutung als Mensch. Aber er hat nichts anderes in sich, als was jeder gewöhnliche Mensch in sich hat; denn dasjenige, was er entdeckt als vorgeburtlich, das ist immer in der menschlichen Natur, und das wird bei ihm nicht anders dadurch, dass er dann sich ein Wissen davon erwirbt. Dasjenige, was hinausgeht durch die Pforte des Todes, das ist beim Geistesforscher so vorhanden, wie es in jedem Menschen vorhanden ist. Und das Wissen, das der Geistesforscher erwirbt, verhält sich nicht anders zu der Wirklichkeit des seelisch-geistigen Daseins des Menschen, als sich das Wissen verhält, in Bezug auf die äussere Natur in der Naturwissenschaft. Es wäre sogar gut, wenn in der Literatur, die über solche Dinge handelt, gewisse Worte

nicht gleich so genommen würden, dass man sozusagen, indem man sie denkt, oder indem man sie ausspricht, so innerlich - verzeihen Sie den Ausdruck - Weihrauch streut, innerlich etwas ganz Besonderes in seinem Gefühle durchmachen wollte. Man bezeichnet oftmals denjenigen, der also in die geistige Welt hineinschauen kann, als einen Eingeweihten. Dann aber, wenn das Wort "Eingeweihter" ausgesprochen wird, dann verbindet man damit etwas, als ob man damit einen ganz besonderen Menschen vor sich hätte. Das soll man gerade vermeiden. Sondern man soll die Dinge so nehmen, wie sie in Gemässheit der eben gegebenen Schilderungen eben zu nehmen sind. Und der Geistesforscher selber ist überzeugt davon, dass nur die heute eingangs genannten Vorurteile dagegen wirken, dass man nicht seine Ergebnisse gerade so aufnimmt nach dem gesunden Menschenverstand, wie man die Ergebnisse des Chemikers, des Physiker usw. aufnimmt. Denn prinzipiell ist kein Unterschied.

Indem man das Denken in der Weise bildet, wie es geschildert worden ist, kommt man dazu, nach der einen Seite in die geistige Welt hineinzukommen. Es kommt einem entgegen das vorgeburtliche Leben, das Leben der Menschenseele in der geistigen Welt. Von da ausgehend dann eine Anschauung der geistigen Welt selber mit ihren Geisteswesen usw. Das kommt einem so entgegen, dass man es anschaulich hat. Aber man muss sich klar sein darüber, dass diese Anschauung sich unterscheidet von den Anschauungen, von den Wahrnehmungen, Empfindungen, die man gegenüber der äusseren Sinnenwelt hat. Derjenige, der glaubt, dass ihm dieses Anschauen so aufgehen kann, dass es gleichsam nur eine nebelartige Wiederholung der Anschauung der Sinnenwelt ist, der irrt sich vollständig. Man muss vielmehr sich klar sein, dass alles dasjenige, was die Sinnenwelt eben zur Sinnenwelt macht, daran liegt, dass wir mit unseren Organen dieses anschauen. Solche Farben, wie sie in der äusseren Sinneswelt sind, können nur durch ein Auge wahrgenommen werden, solche Töne, wie sie in der äusseren Welt sind, nur durch ein sinnliches Ohr gehört werden. Dennoch kann man von Anschauen, von geistigem Anschauen sprechen. Man kann von einem Seelen-, von einem Geistesauge sprechen, wenn man nach dieser Seite hin sich der geistigen Welt nähert, um

dieses Goethe-Wort "Geistesauge" zu brauchen. Man kann davon sprechen, insoferne man genötigt ist, wenn man nach dieser Seite hin in die geistige Welt hineintritt, gewissermassen aus innerer Tätigkeit heraus ~~anschaulich~~ dasjenige, was man erlebt, vor das innere Auge, eben vor das Seelenaue, zu stellen. Nur dadurch unterscheidet sich dieses Anschauen, dass man sich immer bewusst ist, wie beim Schreiben man sich bewusst ist, dass dasjenige, was in einem lebt, was als Wirklichkeit zum Ausdruck kommen soll, selber als Anschauung hinstellt, - so ist man sich bei diesem wahren (lassen Sie mich den Ausdruck gebrauchen), bei diesem wahren H e l l s e h e n , - man ist sich dabei bewusst, dass man die Anschauung selber hervorruft, aber dass man bei diesem Selberhervorrufen einer inneren Wirklichkeit, einer geistigen Wirklichkeit folgt, wie man auch nicht im Schreiben etwas Beliebigen hinkritzelt, sondern wie man eine ~~innere~~ Wirklichkeit zum Ausdruck bringt, allerdings eine innere Wirklichkeit, die der äusseren Welt angehört. Dieses viel aktivere, dieses immer tätige innere Mitarbeiten mit der Anschauung, das ist gerade das, was dieses - ich sage jetzt: w a h r e innere Hellsehen unterscheidet von der äusseren Sinnenwahrnehmung, die uns passiv gegeben wird, die an uns heranrückt, indem wir das Auge entgegenhalten. Aber auch zu dieser Fähigkeit, nachzuzeichnen die geistige Welt auf geistige Art, kommen wir nur, wenn wir die Vorbereitung getroffen haben, sodass uns die geistige Welt als Ergebnis ^{entgegen-} kommt. Aus ^{diesem} ~~dem~~ Erlebnis heraus zeichnet dann die Seele die Anschauung, und sie hat das Bedürfnis, dann die Anschauung zu zeichnen, weil es einem inneren Triebe entspricht, dasjenige nun auch wirklich anschaulich vor sich zu haben, was sonst eben als Erlebnis webt und lebt, aber Wirklichkeit, Realität ist.

Und wiederum, wenn man nach der anderen Seite geht, durch den Willen, so hinausgeht aus der Sinnenwelt, wie geschildert worden ist, und zu dem innerlichen Beobachter kommt, zu dem, der wirklich einen begleitet, aber der nicht beobachtet wird, weil ihm die Aufmerksamkeit im gewöhnlichen Leben entzogen wird, - wenn man zu diesem Beobachter kommt, dann fühlt man: "Da in dir ist immer einer, der dir zuschaut, der zum Ausdruck bringt seinerseits dasjenige, was du willst, worauf du deine Absichten richtest, was deiner Wunsch- deiner

Willenssphäre angehört; da schaut dir jemand zu." Aber dieses Zuschauen ist so, dass das, wenn es jetzt erlebt wird, dieses Zuschauen, dass es sich so darstellt, dass man innerlich mittätig fühlt diesen Zuschauer, diesen höheren Menschen im Menschen, diesen Geistesmenschen im Leibesmenschen. Man fühlt, wie er mittut, wie sein Tun in allem, allem drinnen ist. Man braucht nur, wie gesagt, sich so weit innerlich in Bezug auf die Willenskultur weiter zu bringen, dass man dieses innerliche Mittun, - ich nannte es einen Beobachter, weil man dadurch zu seinem Verständnis kommt; aber es ist nicht ein Beobachter im Sinne des Zuschauens, sondern im Sinne des M i t t u n s, - ^{daß man dieses Mittun} so verfolgt durch Tätigkeit, all dasjenige, was wir durch den Willen vollbringen. Den Menschen, der durch die Todespforte schreitet, wir fühlen ihn schon jetzt ⁱⁿ mit unserem Leibe, wenn wir auf diese Weise uns dazu bringen, dass er in uns tätig ist; Aber wir müssen dann diese innere Tätigkeit, wenn wir das andere H e l l s i c h t i g k e i t genannt haben, ~~mit~~ H e l l h ö r i g k e i t nennen. Geistesehren - um wieder ein Goethe-Wort zu gebrauchen - gehen auf im Innern der Seele. Man lebt sozusagen in einem nur geistig vernehmbaren schwingenden Tönen, von dem man weiss, dass es innerlicher Realität entspricht, dass man unmittelbar Wesenheit~~n~~, geistige Wesenheit, die man nun selber ist, und die sich nun begeben kann in die "Gesellschaft" - um dieses triviale Wort zu gebrauchen - der ^{Geist} anderen ~~geistigen~~ Wesenheiten, die in der geistigen Welt sind, ^{ein} wenn man diese Geistwesen in sich wahrnimmt und dadurch eben, dass man Geistwesen innerlich sich erlebend ist, auch unter Geistwesen ist. Nun muss man aber allerdings, wenn die Ausdrücke: "Hellhörigkeit", "Hellsichtigkeit" gebraucht werden, immer aufmerksam machen darauf, dass gerade von diesem Punkte aus gewichtige, und ich muss sogar sagen gerechtfertigte Einwände und Missverständnisse sich erheben gegen die Geisteswissenschaft. Denn mit Recht, und ich bitte das zu beachten, dass ich sage m i t R e c h t, sind die Worte "Hellsichtigkeit", "Hellhörigkeit" ^{unw.} in weitesten Kreisen missachtet, in weitesten Kreisen als etwas angesehen, was im Grunde genommen jedenfalls nicht zu einer besseren Erkenntnis der Wirklichkeit führen kann, als das gewöhnliche Denken und Vorstellen, sondern im Gegenteil

führen muss in allerlei Phantastisches, in allerlei Träumereien, ja, in krankhafter Weise ^{eben hinweg} ~~ab~~führen muss von der wahren Wirklichkeit. Aber auch hier steht Geisteswissenschaft nicht nur auf demselben Boden, wie die Naturwissenschaft, sondern im Gegenteil: Geisteswissenschaft, wenn sie wahre Geisteswissenschaft ist, zieht gerade die ^(aller) äussersten Konsequenzen. Und dasjenige, was in diesem Zusammenhange hier charakterisiert worden ist, und wofür ^{nun} - ~~nun~~ vielleicht könnten andere Worte viel besser dafür dienen, aber die Worte sind einmal da, - wofür die Worte "Hellsichtigkeit", "Hellhörigkeit" gebraucht worden sind, das hat eben ganz und gar nichts zu tun mit demjenigen, was oftmals im gewöhnlichen Leben also genannt wird; inwiefern dieses damit nichts zu tun hat, das möchte ich jetzt durch eine Auseinandersetzung, die vielleicht weit hergeholt ist, veranschaulichen.

Indem wir unser Denken im gewöhnlichen Leben aufwenden, üben, ausüben, gebrauchen wir unseren Leib zu unserem Denken. Wieviel von unserem Leibe, das braucht jetzt nicht betrachtet werden; inwiefern das Denken zu seinem Organ das Nervensystem hat, wie gesagt, darauf soll jetzt nicht Rücksicht genommen werden. Nun habe ich in dem Vortrage heute vor 8 Tagen darauf hingewiesen, dass ~~(in uns)~~ dieses gewöhnliche Denken damit zusammenhängt, dass in uns von dem Momente an, wo wir denkend sein können im Leben, eigentlich ein Abbau-Prozess stattfindet; ein ^{Abbau} ~~Aufbau~~-Prozess in Bezug auf feine Lebensvorgänge, das zeigt die Geisteswissenschaft. Ich kann das heute nur anführen. Ich habe letztes Mal in dem Vortrag heute vor 8 Tagen ^(genauer) darüber gesprochen, es soll aber in den folgenden Vorträgen immer mehr im einzelnen ausgeführt werden. - Bis zu dem Punkte, bis zu dem man sich im Leben zurückerinnert, bis zu dem verläuft im Menschen ein Prozess, und zuerst verläuft er vorgeburtlich, oder vor der Empfängnis, in der rein geistigen Welt. Es verläuft ein Prozess, der hinzielt auf Verrichtungen, die den Organismus gewissermassen aufbauen, die in der Lebensrichtung des Organismus liegen. In dem Augenblick, bis zu dem wir uns im Leben zurückerinnern, da tritt das ein, dass diese innerliche Kräftebetätigung, die die noch nicht denkende ^{wirklichkeit} ~~Denkwesenheit~~, Denkkraft ist, dass diese Kraftwirklichkeit aufhört am Menschen aufzubauen, dass sie von dem Augenblicke an im Menschen abbaut, eigent-

lich fortwährend Zerstörungsprozesse ausübt, die sich dann summieren, und die endlich den äusseren physischen Tod des Menschen herbeiführen, die den Leib des Menschen hinwegnehmen von seiner Seele und seinem Geiste, sodass wir gerade, wenn wir das Denken geisteswissenschaftlich durchforschen, wir es leiblich gebunden fühlen an einen Abbau-Prozess, an einen Prozess, der, indem das Denken so verläuft, wie es im gewöhnlichen Leben verläuft, abbaut. Es muss der Abbau dann immer wiederum ersetzt werden, indem das Denken stille steht im Schläfe. Aber der Abbau-Prozess ist stärker, ist intensiver, und führt endlich langsam den Tod herbei, insofern er mit jenen Prozessen des Organismus zusammenhängt, die eben in dem Organismus des Denkens verankert sind. Selbstverständlich hängt der Tod auch mit anderen Prozessen zusammen. So hängen wir, indem wir dieses gewöhnliche alltägliche Denken entwickeln, von unserer Organisation ab so, dass dieses Denken eigentlich verbunden ist mit einem Zerstören des Organismus; mit demjenigen, was uns ~~in~~ den Tod bringt im Organismus, ist dasjenige verbunden, was im höchsten Masse die Blüte des menschlichen inneren Erlebens für diese Welt zwischen Geburt und Tod ist. Das ist eine Tätigkeit, die nun erhöht werden muss in dem Prozess, in den inneren Seelenverrichtungen, die angeführt worden sind, etwas was erhöht werden muss. Das Denken durch Meditation, und auch die Willensentfaltung durch die Meditation, sie bringen den Menschen dazu, dass er unabhängig wird von seiner Leiblichkeit, dass er sich heraushebt aus seiner Leiblichkeit und eine besondere Seelenbetätigung ausführt, in der er sich wissend ~~aus~~ ^{ausser der} seiner Leiblichkeit und unabhängig von seiner Leiblichkeit erhält. (Das "ausser" ist nicht so sehr räumlich gemeint, sondern so gemeint, dass der Mensch sich unabhängig weiss von der physischen Leibestätigkeit). Bei demjenigen nun, was im gewöhnlichen Leben "Hellsichtigkeit", "Hellhörigkeit" gew. genannt wird, was sich verdichten kann bis zur Halluzination und Illusion, liegt nun ~~nicht~~ nur nach einem nicht richtigen Glauben, sondern nach einem verhängnisvollen Aberglauben, ~~liegt~~ die Tatsache vor, dass man dadurch zu Einsichten kommen könne gerade ^{über} in die Welt, die über Geburt und Tod hinaus liegt. Man kann durch dasjenige, was im gewöhnlichen Leben

"Hellsehen", "Hellhören" genannt wird, nicht ^{hin} ~~hinaus~~ kommen zu irgend welchen Vorgängen, Ereignissen in der geistigen Welt, die über Geburt und Tod hinaus liegt. Denn für das gewöhnliche alltägliche Denken müssen wir sozusagen etwas, ^{was} ~~wie~~ eine Ganzheit ^{ist} in unserem Leibe zerstören, und wir müssen es in der Masse zerstören, als das eben in der - um jetzt das Wort zu gebrauchen - "normalen" Lebens-tätigkeit liegt. Wir stellen uns mit unserem ganzen Menschen hinein in die Umwelt, und lassen ihn abbauen, indem wir das Denken üben, indem wir das Denken ausführen. Bei dem, was man gewöhnlich "Hellsehen", "Hellhören" nennt, wird nun nicht der ganze Mensch der Welt gegenübergestellt, sondern es wird nur ein Teil in krankhafter Weise der Welt gegenübergestellt, so dass der Mensch nicht hinausgeht über das Denken, sondern hinunter geht; nicht in das Uebersinnliche sich erhebt, sondern in das Untersinnliche sich herunterrückt. Dadurch, dass er weniger von seinem Organ ^{is nur} ergreift als im gewöhnlichen Denken, ^{bei} ~~in~~ diesem gewöhnlichen Hellsehen, dadurch dass er nur einen Teil seines Organismus ergreift, kommt er zu Halluzinationen, zu Illusionen, die gewiss auch auf eine Realität hindeuten, aber auf eine solche, die weniger wirklich ist, als unsere gewöhnliche Sinneswirklichkeit, die wir zwischen Geburt und Tod erleben. Dieser gewöhnliche Hellseher mit seinem untersinnlichen Hellsehen, das eben ^{entweder} verstanden werden muss als etwas, was unter die gewöhnliche Wirklichkeit hinunter gehen muss, oder sonst verkannt wird und zu Träumerei und Phantasterei, zu krankhafter Weltanschauung führt, ~~dieses~~ untersinnliche Hellsehen, das beruht darauf, dass man weniger von der Welt sieht, als man durch das gewöhnliche Vorstellen ~~in~~ der Sinnenwelt wahrnimmt. Man geht sozusagen auch aus der Welt heraus, aber man geht auf eine krankhafte Weise heraus, man beschränkt sich auf etwas, was u n t e r der Wirklichkeit des gewöhnlichen Erlebens liegt. Und dieses halluzinierende, illusionierende Hellsehen, das hängt stärker an der Körperlichkeit, und jetzt an der krankhaften Körperlichkeit, als das gewöhnliche Denken, Fühlen und Wollen. Daher steht Geisteswissenschaft auf dem Standpunkt, dass gerade mit dem, was wahres Hellsehen, wahres Hellhören ist, alle diese krankhaften Kräfte, die den Menschen führen können zu untersinnlichem

Anschauen, dass dieses überwunden werde. Dasjenige, was der wirkliche Geistesforscher entwickelt, ist nicht dasselbe, was der krankhafte Mensch entwickelt, wenn er, wie man es so nennt im gewöhnlichen Leben, "hellsichtig" wird, und zu Halluzinationen kommt, sondern es ist gerade das, was die Halluzinations-Kräfte im Menschen überwindet, was ~~N~~ alle Halluzinations-Kräfte ausrottet im Menschen, was all dasjenige, was zu Illusionen führt, ausrötet im Menschen. Zur geistigen Wirklichkeit kommt man eben gerade dadurch, dass man nach der anderen Seite sich entfernt von jenem krankhaften "ins Untersinnliche hinuntertauchen", was man im gewöhnlichen Leben Hellsichtigkeit, ^{oder} Hellhörigkeit nennt. Nach der anderen Seite entfernt man sich. Daher ist dasjenige, was hier geschildert worden ist, das ja gerade darin besteht, dass man nicht wie beim gewöhnlichen Hellsehen tiefer in seinen Organismus hinuntertaucht, sondern sich erhebt über ihn und unabhängig von ihm wird, und dadurch in der geistigen Welt schaut und hört; ~~dieses~~ Hellsehen, das ist im Gegensatz zum gewöhnlichen Hellsehen ein absolut gesundender Prozess und kann nur gesundend sein, kann nur zu einer Erhöhung alles ~~X~~ illusionsfreien menschlichen ~~Seelen~~Erlebens führen, wie es in der gewöhnlichen Sinneswelt vorhanden ist. Während der Halluzinierende, der Illusionierende, derjenige, den man oftmals im gewöhnlichen Leben einen Hellseher nennt, während der eben ein Phantast ist, weil er in das Untersinnliche hinuntergeht, ist dasjenige, was gesundende Lebensauffassung ist, nur eben erhöht, sodass viel weniger eine Illusion möglich ist gegenüber der Welt bei demjenigen, der wahres ~~N~~ Hellsehen und wahres Hellhören entwickelt, als bei demjenigen, der mit seinen gesunden fünf Sinnen und seinem gesunden Menschenverstand in die Welt hineingeht. Hier liegt ein Punkt, in dem der Quell unendlicher Missverständnisse liegt, weil man immer wieder und wieder mit demjenigen, was man im trivialen Leben so oftmals Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit usw. nennt, was auf die Weise zu erreichen ist, dass man irgend einen Defekt in seinem physischen Organismus hat, oder seine Defekte selber durch ~~männ~~ allerlei Unnatürlichkeiten hervorruft, zu erreichen ist, insofern ja auch bequemer und leichter zu erreichen ist als dasjenige, was geschildert worden ist, indem man dasjenige verwechselt mit dem,

was durch eine Fortbildung der gesunden menschlichen Anschauungs-
weise ~~erreicht~~ ^{erreicht} werden kann. Das muss ausdrücklich betont werden,
dass das ^{über} ~~untersinnliche~~ Verhalten der Seele gerade dasjenige ist,
was in der allerbesten Weise, viel gesünder als durch den gesunden
Menschenverstand, gerade durch eine wahre Hellsichtigkeit und wahre
Hellhörigkeit erreicht wird. So kann man sagen: Geisteswissenschaft
ist ein "Aufsuchen" - man redet nicht einmal richtig, wenn man von
^{einer} (Fortentwicklung der Seele spricht, - es ist ein Aufsuchen desjeni-
gen, was in der Menschenseele und im Menscheng Geist als die tieferen
Kräfte liegt, auf die man nur den Blick nicht hinrichtet, weil man
sozusagen das Geistesohr und Geistesauge dafür nicht geschaffen,
das Organ nicht geschaffen hat, und den Blick nicht darauf hin richtet
im gewöhnlichen Leben. Ein Aufsuchen der ewigen Kräfte der Menschen-
seele ist es. Und wenn man das festhält, s.v.A., dann kommt man dazu,
folgendes zu sagen, das ja, wenn man es so ausspricht, überraschend
sein kann, das aber für denjenigen, der den eigentlichen Tatbestand
durchschaut, eine Selbstverständlichkeit ist:

Nicht wahr, busserlich angeschaut, ist (und es muss ja immer
wieder hervorgehoben werden, dass es so ist) Geisteswissenschaft,
die wirkliche Erkenntnis der Menschenseele und des Menscheng Geistes,
heute noch etwas, was von dem grössten Teil der Menschheit als eine
Phantasterei, als Träumerei, als etwas Unsinniges angesehen wird,
dem sich eben so ein paar Menschen hingeben können, denen eigentlich
ihr gesunder Menschenverstand durch irgend etwas abhanden gekommen
ist. Innerlich angesehen, der Wahrheit nach angesehen, hat eigentlich
der Geistesforscher keinen Gegner in der Welt. Und das Kuriose ist
dabei, dass der Geistesforscher nichts anderes behauptet als etwas,
worin ^{ihm} ~~im~~ Grunde genommen jeder Mensch - mit den allergeringsten Aus-
^{zustimmt} ~~nahmen~~, wobei es wiederum auf besonders absonderlichen Seelenzustän-
den beruht, - mit geringen Ausnahmen muss ihm eigentlich jeder Mensch
in Wahrheit ^{zustimmen} ~~zustimmen~~, ^{wohin ihm also eigentlich jeder zustimmt} nur es nicht weiss; nur glaubt, dass er ihm
nicht zustimmen kann. Das ist es. Denn derjenige, der nur sich des-
sen bewusst ist, dass er denken soll, dass er durch die Welt gehen
soll mit dem Denken, der kann, wenn er sich besinnt, auf diese ein-
zige Tatsache, dass er eben denkend durch die Welt geht, in Wirklich-

keit nicht mehr Gegner des Geistesforschers sein. Er kann es aus dem Grunde nicht, weil es unmöglich ist, dass, wenn er sich darauf besinnt, - alle Gegnerschaft beruht eben ^{nicht} darauf, dass man es nicht zugibt; man gibt es innerlich zu, unbewusst, aber man besinnt sich nicht darauf - derjenige, der denkend durch die Welt geht, der zeigt, dass das Denken etwas bedeutet in der Welt, der gibt damit zu, dass das Denken ein Prozess ist, der über der Sinnenwelt selber ist, der über der Sinnenwelt sich abspielt. Indem wir denken, erleben wir innerlich etwas, was sich über der Sinnenwelt abspielt, was nicht zur Sinnenwelt hinzugehört, man kann auch sagen, u n t e r der Sinnenwelt abspielt, das gibt man in dem Momente zu, wo man genau denkt. Man tut es eben nicht, und dadurch ist man Gegner der Geisteswissenschaft. Man gibt es in dem Momente zu, ^{wo} wann man sich klar macht, dass das Denken auch im gewöhnlichen Leben kein Bild entwickeln könnte von der äusseren Welt, wenn es in der Sinnenwelt drinnen stände. Denn wenn das zur Sinnenwelt gehörte, so könnte es ebensowenig ein Bild machen der Sinnenwelt, wie die Flamme ein Bild machen kann von der Kerze; sie ist Produkt der Kerze; aber das Produkt kann niemals ein Bild machen. Sodass derjenige, der Gegner sein will in diesem Sinne von der Geistigkeit des Denkens, der müsste ^{nicht} ~~anzunehmen~~ theoretisch Gegner sein von der Geistigkeit überhaupt, sondern der müsste sagen, dass das Denken in sich etwas über der Sinneswelt ist, dass es durch innerliche Aufraffung, durch eine innerliche Seelentät^{ig} her-
vorgerufen wird, dieses Denken; dass es nicht ~~am~~ ^{bloss} hervorgerufen wird, durch Prozesse, die sich so abspielen, wie sich die übrigen Leibesprozesse abspielen. Das ergibt sich eben einfach dadurch, dass man dieses Denken urteilen lässt über die Sinnenwelt. Und indem man dieses zugibt, dass das Denken nicht herausquillt aus der Sinnenwelt, sondern dass es urteilt über die Sinnenwelt, dadurch stellt man sich schon auf den Standpunkt, dass das Denken als solches nicht zur Sinnenwelt gehört, dass es etwas Geistiges ist. Wollte man sich auf den Standpunkt stellen, dass es nichts Geistiges ist, dass es aus der Sinnenwelt herausquillt, dann müsste man ganz anders seine Gegnerschaft einrichten. Und nur der darf bei innerlich wahrer Konsequenz, bei wirklich innerlichem Denken, Gegner der Geistigkeit des Denkens

sein, der sagt : " Ich glaube nicht, dass dieses Denken irgend eine Bedeutung über die Sinneswelt hat, also höre ich auf zu denken. Ich erkrachte mich nicht innerlich zu irgend einem Gedanken, sondern ich überlasse mich der Sinneswelt; da muss ja das Denken von selber dann kommen." Derjenige, der das Denken nicht abschafft, kann niemals Gegner der Geistigkeit des Denkens sein, wenn er nur wirklich richtig denkt; wenn er nur mit seinem Denken ^{bis} zu den entsprechenden Konsequenzen geht. In der Tat, in der Praxis sind alle diejenigen, die denken, der Anschauung. Denn jeder andere Anschauung ist nicht eine Gegnerschaft gegen die Geisteswissenschaft, sondern eine Gegnerschaft gegen sich selbst. Man behauptet etwas anderes, als man in der Praxis übt. Derjenige, der das Denken überhaupt ausübt, ist ein Anhänger des Bekenntnisses, dass das Denken geistig ist. Und Geisteswissenschaft vollbringt nun nichts anderes, als dass sie dieses Denken aus der Abstraktion, aus der Bildhaftigkeit, aus dem, dass es etwas bedeutet bloss, heraushebt, und dass der Geistesforscher sich hineinlebt so in den Prozess des Denkens, dass ihm das Denken ein Erleben wird. Und in demselben Erleben, das man im Denken sonst hat, auf das man aber nur nicht achtet, sodass man nicht einsieht, dass es ein Erleben ist, in dieses Erleben steckt man sich hinein. Und in dem Augenblick, wo man das Denken nicht mehr nimmt wie im gewöhnlichen Leben, dass es etwas bedeutet, etwas abbildet, sondern das Denken so nimmt, wie man sonst im Leibe physisch lebt, den Lebensprozess erlebt, - in diesem Augenblick schleicht sich die geistige Welt, schleichen sich geistige Wesenheiten, schleichen sich die wirklich spirituelle Welt in das erlebte Denken hinein, und das andere ist ein selbstverständlicher Fortgang. Sodass der Geistesforscher auf nichts anderes sich zu berufen braucht, als was jeder Mensch eigentlich zugibt, der das Denken praktisch übt. Denn in dem, was er zugibt, bei der Denkausbildung, findet sich die geistige Welt. Im Denken steckt der Mensch schon hellsehend in der geistigen Welt drinnen, nur dass er statt des lebendigen Denkens dasjenige Denken bekommt, was bloss ein Spiegelbild ist. Sodass ich den schon oftmals auch hier geschilderten Vergleich hier wieder aussprechen kann: Wenn man vor einem Spiegelbild steht, man erlebt sich innerlich,

aber man erlebt sich so, dass der Spiegel das Bild gibt. Es ist im Spiegel alles, nur dass ~~er~~ das tote Bild gibt, das nicht erlebt wird. Wie wenn man sich das Spiegelbild wegsuggerieren könnte und nun das Ganze bildhaft in sich erleben würde, so ist es, wenn man im Denken von seiner Bildnatur abkommt, die eben wirklich zu dem erlebten Denken ^{wie} ~~als~~ die Spiegelung sich verhält, und zu dem Erleben des Denkens selber übergeht. Da schleichen sich eben wie gesagt hinein die geistigen Welten in das Denken. Und das eigene Ich, das tiefere Ich, der in uns lebende Zuschauer schleicht sich also in die in der geschilderten Weise innerlich durchbildete Welt des Wollens hinein. Wiederum ist im Grunde genommen jeder Mensch, wenn er sich selbst versteht, Anhänger der Geisteswissenschaft, auch in Bezug auf dieses Wollen. Denn derjenige, der nicht zugibt, dass in diesem Willen etwas steckt, was ebenso innerlich bewusst ist, wie wir bewusst sind in unserem gewöhnlichen physischen Denken, der das nicht zugibt, dass da ein innerlicher weiterer Mensch im Menschen drinnen steckt, durch konsequentes Denken kommt er dazu, sich sagen zu müssen: "Leugne ich, dass da etwas sich in mir vollzieht, was sich zu mir verhält, wie meine Anschauung zur äusseren Natur in der Tat sich verhält, leugne ich das, glaube ich, dass der blosse physische Organismus mein Wollen vollzieht, dann, dann muss ich die Konsequenz daraus ziehen, dann muss ich nicht ^{mehr} ~~nur~~ innerlich zu einem Wollen mich aufraffen, dann muss ich nicht daran glauben, ich könnte einen Schritt im Leben durch einen innerlich geistig gefassten Antrieb machen, sondern ich muss mich hinlegen und warten, bis mein Organismus in der Welt herumwandelt und dasjenige tut, dem ich dann bloss zuzuschauen brauche. *Dann bin ich* nicht der tätige Zuschauer, der im Hellhören zum Vorschein kommt, ^{sondern} ~~sind~~ eigentlich ^{ein} passiver Zuschauer. Derjenige, der nicht das Wollen so leugnet, dass er sich hinlegt auf den Diwan und sagt: "Ich leugne das Wollen; das ist im physischen Organismus verankert", der glaubt an diesen inneren Zuschauer. Und das andere ist dann nur ein Weiterentwickeln dieses unmittelbar durch wahres, gesundes, inneres Sichversenken erlangten Ueberzeugung, dass dieser Zuschauer da ist. Daher kommt der Geistesforscher zu der Einsicht: Gegner habe ich eigentlich gar nicht in Wirklichkeit. Gegner sind die Menschen immer nur von sich selber.

Sie geben nicht zu dasjenige in der Theorie, durch ihre missverstandenen Begriffe, was sie praktisch, indem sie leben, zugeben. Der Geistesforscher spricht einfach dasjenige aus, was in jedes Menschen natürlicher Weltauffassung liegt. Und so wird man immer mehr und mehr einsehen, dass der Geistesforscher nichts anderes ausspricht, als was die Menschen eigentlich im gewöhnlichen natürlichen Leben ^{zwischen den Zeilen des Lebens} unbewusst als ihre greifbare Weltanschauung ^{leben} darstellen, wenn sie es auch aus Missverständnis nicht aussprechen. ^{Das} wird man immer mehr und mehr gerade gegenüber der Geisteswissenschaft einsehen. Dann wird Geisteswissenschaft nicht mehr als etwas Absonderliches erscheinen, sondern als die selbstverständlich Erklärung und als die selbstverständliche Durchgeistigung, die man für das Leben braucht, erscheinen.

Und so kommen wir als Geistesforscher auf diese Weise nach zwei Seiten hinaus aus derjenigen Menschennatur, die im gewöhnlichen Leben dasteht, und die sich in der gewöhnlichen Wissenschaft betätigt. Wir kommen hinaus nach der Seite der Hellsichtigkeit, im wahren Sinne des Wortes verstanden, wie es dargestellt worden ist; auf der anderen Seite nach der Richtung der Hellhörigkeit, wo man sich hineinlebt in seinen eigenen Zuschauer, der dann ^{mit} ~~an~~ anderen Geisteswesen in der geistigen Welt lebt, die der Mensch beschreitet, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist. Man kommt aber da hinein in eine unmittelbar innerliche Beweglichkeit, in eine Tätigkeit; da ist alles ebenso tätig, wie hier alles passiv ist.

Wenn man nun das gewöhnliche Leben, die gewöhnlichen inneren Seelenerlebnisse sich ansieht, so muss man sagen: diese inneren Erlebnisse des Menschen sind so, dass sie fortwährend, ohne dass der Mensch weiss, dass die Gegenstände dieser Hellsichtigkeit und Hellhörigkeit in ihm sind, dass fortwährend in seinem gewöhnlichen Seelenleben diese Gegenstände tätig wirksam sind; fortwährend ist das ^{es} wirksam; ~~es~~ bleibt wirksam in uns, was in uns herein kommt von der geistigen Welt, indem es durch die Empfängnis und Geburt geht. Das ist dasjenige, was, wenn's der Mensch nun bemerkt, in seinem gewöhnlichen Seelenleben ~~er~~ ~~was~~ mehr das G e i s t i g e in seinem Seelenleben nennt. Dasjenige aber, was durch die Pforte des Todes

schreitet, was in dem Willen liegt, so liegt, dass es wie ein innerer Zuschauer ist, das ist dasjenige, was der Mensch, wenn er es nicht in diesem Zusammenhange mit dem ganzen Makrokosmos, sondern wenn er es im gewöhnlichen Seelenerlebnis in sich hat, was er mehr das *S e e l i s c h e* in sich nennt, und das Geistige und Seelische in all der Mannigfaltigkeit, in all der Vielartigkeit, wie sie auftreten, sie führen zuletzt auf diese beiden Einschläge in die menschliche Natur zurück. Der Geist, der liegt immer in dem, was wir nach der Denkseite hin entwickeln. Man wird "geistreich" dadurch, - wenn das Wort gebraucht werden darf, jetzt im technischen Sinne nur, - man wird geistreich dadurch, dass man in einer gewissen Weise, ohne die Wege des Geistesforschers zu gehen, (die Wege des Geistesforschers können einem da noch im Unbewussten bleiben) dieses Denken ausbildet, zu immer grösserer innerer Beweglichkeit, zu immer grösserer Erfindungs-gabe ausbildet, sodass einem Gedanken reichlicher zufließen, sodass sie verwandter sind ~~mit~~ dem, was innerlich zusammengehört in der Ideenfolge, die man ~~da~~ haben kann. Dadurch wird man geistreicher. Durch dieses Geistreicherwerden, in dem also das lebt, was seiner wirklichen Wesenheit nach gefunden werden kann, durch den angeführten Denk-Meditationsweg, durch dieses Geistige in der Menschenseele bernt man vorzugsweise im Leben, - aber jetzt praktisch, nicht theoretisch ist es gemeint - dasjenige, was man Menschenkenntnis nennen kann. Man lernt dasjenige, was einen anleitet, den Menschen in der richtigen Weise in die Welt hineinzustellen. Man lernt dasjenige, was überhaupt die Zusammenhänge der Welt vor der eigenen Seele enthüllt. Man entfernt sich dadurch in einer gewissen Weise, indem gerade der Geist sich ausbildet, von demjenigen, was sich so recht als den physischen Menschen ausdrückt. Man nähert sich durch die Ausbildung ^{seines} des Geistigen demjenigen, was da gerade nun tätig war, vorzugsweise dazu, dass wir hereinkamen in die Sinneswelt. Dadurch entfernt man sich in einer gewissen Weise durch das Geistreichwerden von dem, was unmittelbar in der Sinneswelt erlebt wird. Daher ist es, dass durch das Geistreichwerden man in eine gewisse kühle Atmosphäre hineinkommt. Aber das Ueberschauen der weisheitvollen Zusammenhänge der Welt, das sich vor der inneren Seele enthüllen, - man kann in dieser

Richtung weit kommen. Man kann vieles zusammentragen in der Welt, empfinden, was der andere nicht empfindet; vieles auszusprechen in der Lage sein an Weltzusammenhängen; auch Dinge erfinden, die dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden aus den Weltzusammenhängen heraus. Man kann auf diese Weise weit kommen. Aber es verläuft das ganze so, dass - ich möchte sagen - die Welt lichtvoller wird, dass die Welt dadurch für uns durchschaubar wird. Es ist das Geistreichwerden, das Aufgehen des Geistes in dem menschlichen Innern wie eine Vorstufe, wie eine noch nicht von wahrer Hellsichtigkeit durchtränkte Vorstufe eines Hineingehens in die Welt, aus der wir herausgekommen sind durch die Empfängnis oder durch die Geburt.

Man wird nicht seelenreich, sondern man wird seelenvoll. Das Seelische liegt, indem es sich entwickelt, in der Vertiefung des inneren Erlebens. Derjenige, der das Seelische in sich vertieft, er kommt noch nicht zum hellhörigen Erleben seines inneren Beobachters, aber dieser Beobachter wirkt in ihm auf eine besonders starke und intensive Weise, so dass sein inneres Seelenerleben wirklicher wird als es sonst ist. Er wird seelenvoll; dadurch lernt er weniger im Leben das was Menschenkenntnis ist, was umfassendes, lichtvolles Anschauen der Weltverhältnisse und des Zusammenhangs des Menschen mit den Weltverhältnissen ist, aber er wird innerlich realer in seinem Erleben. Die Seele wird intensiver. Die Seele wird innerlich erkräftet, dasjenige, was im Willen lebt, man möchte sagen, im Willen schwingt und flutet während des Lebens Lust und Leid, Freud und Schmerz, die so auf- und abfluten, und im Grunde innerlich zusammenhängen mit der Willensnatur des Menschen, (es könnte das streng psychologisch bewiesen werden), es ist aber dazu keine Zeit) das wird in einer intensiveren Weise erlebt, indem der Mensch, wenn er seelenvoll wird, wenn er in dieser Weise erstarkt in sich, die Willensnatur, Lust und Leid, intensiver erlebt; nicht nur dasjenige, was in ihm als Lust und Leid vorhanden ist, durch innere Gefühle, die aus ihm aufsteigen, erlebt, sondern gerade durch dieses Erstarcken des Seelischen seine Lust und sein Leid ausdehnen kann auf dasjenige, was Lust und Leid, was Freude und Schmerz, was Glück und Elend ist in anderen Wesen, die um ihn herum sind; in Menschen und in anderen Wesen das miterleben, von Schmerz und Leid in einem weiteren Kreise,

als derjenige ist, der nur aus der eigenen inneren Welt ist. Das hängt mit dem Seelenvollen zusammen. Das aber hängt wiederum zusammen mit dem, was als Wesen der einzelnen Individualität durch die Pforte des Todes geht, was mitgenommen wird durch die Pforte des Todes, indem es sich in der heute vor 8 Tagen beschriebenen Weise verbindet mit dem, was nun der Geist ist und was durch die Meditation im Denken erreicht wird. So wird man stark in der Liebe, indem die Seele sich erstarkt. So wird man licht im Geiste, wenn der Geist sich erstarkt. Aber auf der anderen Seite, indem man den Geist erstarkt, entfremdet man sich ja in der Weise, wie ich es geschildert habe, dem Zusammenhange mit der innerlichen Leibeswirklichkeit, mit der Wirklichkeit, die einen in die Sinneswelt hineinstellt. Daher muss man nicht in einer falschen Weise wirklichkeits-, sinnlich-wirklichkeitsfeindlich werden, denn sonst könnte man sehr leicht mit diesem Entfernen nach der Richtung des Geistigen, könnte man ~~man~~ mit dem Verlassen der Leiblichkeit, ~~man~~ mit dem Sich-entfernen von der Leiblichkeit, man könnte sehr leicht wirklichkeitsfremd werden, man könnte verlieren den Zusammenhang, den das lebendige Denken mit der Wirklichkeit hat, auch wenn er nicht bewusst wird, sondern nur unbewusst erlebt wird, wie es im gewöhnlichen Leben der Fall ist. Dann würde man kommen durch eine Abirrung des Geistes dahin, wo die Gedanken einer aus dem anderen sich herausspinnen, wo man aber nicht mehr in diesen Gedanken so intensiv drinnen lebt, dass man den Zusammenhang mit der Wirklichkeit hat. Man kommt hinein gerade dann in einen seelischen Vorgang, innerhalb dessen man denken kann, aber man verliert den Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Man wird zum Zweifler, man wird zum Skeptiker. Und man wird, wenn das sich bis zu einem gewissen Grade steigert, alle Qualen der Skepsis durchmachen können, man wird dasjenige, was im Denken sich vollzieht, abspielt, nur für Sophistik halten/können. Man wird zum Skeptiker, der nicht aus dem Quell der Wirklichkeit seine geistige Nahrung hat. Und indem man gewissermassen nach der anderen Seite abirrt, nach jenem Prozesse, der den Willen innerlich erkräftet, der den Kreis des innerlichen Lust- und Leid-, Freud- und Schmerzerlebens erweitert über dasjenige, was in einem selbst ist, kann es sein, dass diese innere

Selbstesnatur noch so stark ist, dass sie dasjenige, was sich erstarkt, von sich nicht loslässt. Dann kann es sein, dass, während in der Tat der Mensch mit der Umgebung lebt, sein Mitfühlen, sein Miterleben mit der Umgebung seinen Egoismus erstarkt. Und es kann dann sogar sein, dass sich das Mitfühlen, Miterleben verbirgt hinter der Maske des Egoismus, dass das Anschauen des Schmerzes und Leides eigentlich nur durch das, was es in einem selbst anrichtet, zum Miterleben wird, währenddem das wirkliche Mitgefühl darinnen besteht, dass man das eigene Selbst ausbreitet über dasjenige, was der andere erlebt. So kann es sein, - wenn es extrem ausgedrückt wird -, dass das Unangenehme, das Unbehagliche, das uns der Schmerz macht, ~~was~~ dann in ganz egoistischer Weise erlebt wird, wenn das innere Selbst nicht entlässt das erstarkte Seelenleben. Deshalb wurzelt aber doch die Liebe in dem erstarkten Seelenleben. Und Menschenseele ist dasjenige, was in sich trägt den Quell der Liebe gerade so, wie in sich trägt den Quell der Welterkenntnis dasjenige, was Geist ist. Geist eröffnet uns, offenbart uns das Licht, ~~das~~ uns die Welt beleuchtet; Seele zündet in uns an dasjenige, ^{was} ~~das~~ uns verbindet mit jeglichem Wesen, mit dem Innern eines jeglichen Wesens, Was uns als Mensch unter Menschen, überhaupt unter anderen Menschen unmittelbar leben lässt. Liebe ist das Urelement des Seelischen. Licht in der geistigen Welt ist das Urelement des Geistigen. Sodass bei demjenigen, der nun wirklich den geistesforscherischen Weg gehen will oder ihn nur ein Stück gehen will, - schon wenn man ihn nur ein Stück geht, kann man sich überzeugen, was man bei verhältnismässigem Anfange sieht, ^{erreicht}, ~~erreicht~~, dass Wahrheit ist in dem, was der Geistesforscher zu behaupten hat; sodass derjenige, der den Weg der Geistesforschung geht, vor allen Dingen darauf zu achten hat, dass dasjenige, was er als Geist entwickelt, nicht die Grundlage des seelischen Lebens vermissen lässt. Der Geist kann sich nur dadurch von der Wirklichkeit der eigenen Persönlichkeit entfernen, ^{und} damit von dem Ergreifen der Weltwirklichkeit entfernen, dass in der Seele nicht Liebe waltet. Wenn in der Seele Liebe waltet, wenn die Seele durchwallt und durchkraftet wird von dem Element der Liebe, dann ist sie stark genug, um den Geist zu halten, in welcher lichtvolle Höhen er sich auch erheben mag.

Und wiederum, wenn der Mensch es nicht verschmäht, Weisheit zu suchen in der Welt, ^{wenn er} weisheitsvolle Zusammenhänge, - nicht Weisheit, die mit Gescheitheit identisch ist, sondern demutsvolle Weisheit, die waltet in der Welt, - in sich selber sich vergegenwärtigen will und diese Weisheit nun nicht bloss mit dem Verstande, nicht bloss mit der Abstraktion erfasst, sondern untertauchen lässt in die liebevolle Seele, wenn alles das, was Weisheit, Licht ist, durchwärmt wird von dem, was in der Seele aufsteigt, was den Menschen ins Leben als einen Menschenliebenden hineinstellt, ^{jemand} wie ~~den~~ die Weisheit, wie den der Geist zum Menschenkenner macht, dann hinwiederum ist dieses geeignet, den Menschen vom Egoismus abzuleiten und die Liebe wirklich hinaufzutragen in dasjenige, was er, indem er zu der Liebe die Kenntnis hinzufügt, als ein Ueberschauen der Welt erleben kann. Der Geist, der in der liebenden Seele wurzelt, warme Seelenliebe, die sich vom Geiste durchleuchten lässt, das ist ein Menschheitsideal. Und im Grunde genommen ^{gibt} ~~annimmt~~ ^s eben dieses Menschheitsideal ein jeder zu, - wie das ausgeführt worden ist. Geisteswissenschaft hat nur durch Missverständnisse Gegner. Sodass man auch in besonderem Falle sagen kann: der Geisteswissenschaftler ist wirklich mit dem, was die Leute sagen, ja gerade oftmals mit dem, was sie gegen die Geisteswissenschaft sagen, wirklich mit ~~dem~~ völlig einig. Wenn z.B. im September-Heft des "Neuen Merkur" Leonhard Nelson einen sehr geistvollen Aufsatz geschrieben hat über die gegenwärtigen Zeitaufgaben in Bezug auf Philosophie, so scheint es, so, als ob all das, was er dort ausspricht, Nelson, der zu den geistreichsten Menschen der Gegenwart gehört, alles, was er dort ausspricht, scheint so, als wenn es sich alles prägen liesse als Gegnerschaft gegen die Geisteswissenschaft. Die Gegenprobe wäre die, dass zu nichts, was der Mann sagt, der Geistesforscher "nein" zu sagen braucht. Da stellt Leonhard Nelson auf der einen Seite dar, wie der Mensch ausartet, wenn er bloss den Verstand ausbildet, er kommt dadurch in eine Abstraktion hinein, die ihn zu keiner wirklich lebensvollen Philosophie führen kann. In viel konsequenterem, höherem Sinn muss das der Geistesforscher zugeben, der die Qual der Skepsis, der Zweifelsucht, die zum Leiden wird, aufzeigt. Wenn der Geist in einseitiger Weise, ohne den Wurzelgrund der Seelenliebe, sich ent-

wickeln will. Nur dass Nelson eben auf das Denken hinweist und nichts weiss davon, dass in diesem Denken, ^s in dieses selbe Denken, wenn es erlebt wird, sich eine ganz andere Welt einschleicht, eine Welt, die viel inhaltsreicher ist als die sinnliche Welt, und die ihm verschlossen bleibt. Man ist mit dem, was er positiv behauptet, völlig einverstanden, nur lässt er sich nicht darauf ein, mit sich selbst einverstanden zu sein. Er missversteht sich selber. Ebenso ist man einverstanden, wenn er nach der anderen Seite sagt: Wenn der Mensch sich nun in seine eigene Natur vertieft, in sich hineinbrütet, da kommt ein falscher Mystizismus zutage, da kommt der Mensch in ein nebuloses innerliches Träumen hinein. - Nur will er durch das Denken nicht verankert (?) sein, gerade vom Gefühl glaubt er, dem Weltengrunde näher zu sein; in Wahrheit ist es nur ein Subjektives, was da erreicht wird. Vollständig einverstanden damit ist der Geistesforscher, was in positiver Weise gesagt wird. Nur weiss wiederum der Verfasser des Aufsatzes nicht, dass man damit was ganz Neues entdeckt, wenn man nur den rechten Weg geht. Er versteht sich selber nicht, und er widerlegt sich im Grunde nur selber, indem er eine andere Anschauung hat, als er, wenn ich den paradoxen Ausdruck gebrauchen darf, als Anschauung betätigt, praktisch ausübt. Dasjenige, was er tut, ist völlig Übereinstimmend mit der Geisteswissenschaft. Der Geistesforscher ist im Grunde genommen von dem, was die Menschen wirklich meinen, kein Gegner; und sie sind es nur, weil sie sich missverstehen und dadurch ihn missverstehen, an ihm vorbeireden. Das sieht man auch, wenn der Mensch, der da glaubt, auf einem anderen Boden der Weltanschauung stehen zu müssen, als die Geisteswissenschaft ist, der da glaubt, auf einem solchen anderen Boden stehen zu müssen gerade aus den sicheren Ergebnissen der Naturwissenschaft heraus, wenn der sich einmal gehen lässt, und dasjenige, was er sich nur vormacht, ersetzt durch das, was in ihm auf naturgemässe Weise lebt, - Ich habe gestern, s.v.A., einen Denker vorgebracht, von einem Denker etwas vorgebracht. Aus dem Vorgebrachten werden die verehrten Zuhörer von gestern ersehen haben, dass ich diesen Denker aufs höchste achte; es ist der österreichische Philosoph Bartholomäus Garneri. Bartholomäus Garneri, ich schätze ihn dadurch, weil er mit so starkem Geiste versuchte, eine Ethik, eine Sittenlehre aus dem

in schreiben
Darwinismus ~~herausstreicht~~. Aber er steht auf dem Boden, der Gedanken hervorbringt, die - ein jeder dieser Gedanken würde selbstverständlich gegnerisch sein zu dem, was die Geisteswissenschaft sagt, weil wiederum der Mann sich selber nicht versteht, weil er Dinge vorbringt, die widersprechen dem, was er betätigt. Nehmen wir einmal an, ein solcher Mann lässt sich gehen und lebt innerlich dasjenige, was er nur in einer für sich selbst missverständlichen Weise ausdenkt. Er lebt es jetzt. Nehmen wir an, ein solcher *Mensch* käme zu einem Augenblick, wo er sich dem Leben überliesse und nicht seinem auf schiefen Bahnen gehenden Denken. Nehmen wir das an. Nehmen wir an, er überliesse sich elementar dem Leben und spräche aus, aus innerer Kraft, dieselbe Kraft, die ihn auch zu seinem schiefen Denken gebracht hat. Bei Carneri können wir das beobachten. Carneri war schon als Krüppel *eigentlich* geboren worden, mit einer verkrümmten Wirbelsäule, war unter den grössten Qualen *eigentlich* herangewachsen und ein sehr alter Herr geworden. Aber indem das Leben für ihn wirklich Qual war, - er konnte nur mit der linken Hand schreiben, die rechte Hand war völlig gelähmt das ganze Leben hindurch *eigentlich*, ebenso sonst die ganze rechte Seite in gewisser Beziehung unbrauchbar. Dabei fortwährend jene Störungen des Atmens, die mit einem solchen Organismus verbunden sind. Wirklich, es konnte in jedem Augenblicke das eintreten, dass das Leben auch durch seine Unbehaglichkeit qualvoll empfunden wird. Dabei war der Mann ganz auf darwinistischem Boden, war ganz darin, eine Weltanschauung auch für die Ethik zu suchen, die absieht von dem, was man in missverständlicher Weise Dualismus nennt, *aber eben* in missverständlicher Weise so nennt. Wenn *die Ansicht Carneris* *über den Dualismus wäre* wären, müsste ein Dualist auch der Meinung sein: Wasser ist nur eine Einheit. Wasser ist aber keine Einheit, denn es besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff. Man durchbricht wahrhaftig nicht das Monon, wenn man von Leib, Seele, Geist spricht; aber Carneri glaubte das nun einmal. Wir können ihn da gerade fassen. Ich bringe da etwas aus dem Leben vor, das selbstverständlich für viele, die gewohnt sind, in der gegenwärtigen Weise philosophisch zu denken, als etwas Belächelnswertes aufgefasst werden kann. Aber ich bringe etwas vor, was wirklich anschaulich zeigt, wie Carneri einmal, also der aus dem Materialismus die

Ethik herauszaubernde Mann, der, indem er diese Kräfte, die er eigentlich theoretisch leugnet, nämlich die selbständigen Kräfte des menschlichen Innern, wie er in einem Momente, der ihm aufdrängte, aus seinem tiefsten Innern heraus zu sprechen, sein eigener Gegner wird, und für einen Moment so spricht, wie wenn er der beste Anhänger einer Lehre wäre, die die Selbständigkeit des Geistes des Menschen und der Seele des Menschen, wie ich das heute dargestellt habe, anerkennt. Da erzählt eine Freundin von Carneri - Eugenie Maria delle Grazie -, wie sie einmal mit ihm, nachdem er schon ein hohes Alter erreicht hatte, zusammengesessen hatte, nachdem er wiederum einen Anfall gehabt hatte, der so recht zeigt, wie die Unbehaglichkeiten das Leben zur Qual machen können. Sie sagte zu ihm: "Wie konnten Sie das ertragen all die Jahre her?" und sich dabei dieses Lächeln bewahren - diese Güte und Lebensfreude?" M. E. delle Grazie, die österreichische Dichterin, sagte es nicht nur, sondern sie schrie gequält auf, wie der Mann so qualvoll empfand die Schwierigkeit des Atmens, und einen Erstickungsanfall hatte. Dann beschreibt sie weiter: Langsam erhob er das tief auf die Brust herabgesunkene Haupt, wischte mit der bebenden Linken den Schweiß von Stirn und Wangen, atmete tief auf und sah mich an mit einem Blick, der wieder ganz Sonne und Ueberwindung war. "Wie - ?", lächelte er dann. "Aber begreifen Sie denn nicht, dass ich im täglichen Kampfe mit einer solchen Bestie erst recht ein Mensch bleiben wollte - ein Mensch bleiben musste? Ich -", er lächelte aufs neue, "hatte nun einmal meinen Ehrgeiz. Das -", er wies auf seinen noch zuckenden Körper, "sollte stärker sein als ich? Sollte im stande sein, mit Tag um Tag zu rauben? Alle Freude und Schönheit des Lebens zu vereiteln? Wäre ich denn ein Mensch, wenn ich nicht der Stärkere blieb? So hat es begonnen und so - wird es enden!"

Weiter schreibt M. E. delle Grazie: ~~Was glauben Sie~~
XXX XXXXXXXX XXX
Draussen war es Frühling. Ein blühender Apfelbaum wiegte sich vor dem offenen Erkerfenster. Die leuchtenden Dulderaugen an seiner Schönheit festseugend, sprach Carneri leise: "Was glauben Sie, wie viel Bäume jetzt blühen, obwohl der Wurm in ihnen und auf ihnen sitzt? Soll ich schwächer oder - dümmere sein? Auch die Natur, soweit sie nicht denkt, macht es wie ich. Und die gerade. Nur auf eines kommt es an: Wie lange man's kann. Aber das ist Kraft. Und wir haben so viele Worte für das, was Kraft ist. Soll ich darüber nachdenken, welches das richtige ist?"

Und er hat das oft getan. Er ist mit seinem Denken nicht nachgekommen jener inneren Gesinnung, die die Stärke des Seelischen betont, in diesen Augenblicken, wo er sich fühlte als der Sieger über das bloss Aeusserliche des Leibeslebens. Und so wird wirklich einmal der Zeitpunkt kommen, wo man Menschenseele und Menscheng Geist so ansehen wird, dass die materialistische Anschauung, die da glaubt, man habe den Menschen vor sich als Leibeswesen: da gehen gewisse Vorgänge in seinem Leibe vor sich, und diese Vorgänge, die haben zur Folge dasjenige, was Denken, was Fühlen, was Wollen ist; das kommt nur so heraus aus diesem Vorgang! - ^{das die materialistische Auffassung überwinden wird,} Der Geistesforscher steht nicht auf dem Boden, diese Anschauung widerlegen zu wollen. Das ist eben das Eigentümliche, dass sein Verhältnis zu den anderen Wissenschaften nicht das des Widerlegens sein kann. Sondern er steht auf dem Boden, das alles zuzugeben: Ja, es ist ganz richtig, dass jeder Gedanke, der sich aussert, entspricht einem Gehirnvorgange. Da geht etwas vor im Gehirn! - Das wird das höchste Ideal sein der Naturwissenschaft, aufzuzeigen, welches der organische Vorgang des Denkens ist.

Aber wie steht nun dieser organische Vorgang zu dem Denken? Ich kann es jetzt nur vergleichsweise ausdrücken, was aber ausführlich dargestellt werden könnte. Aber gerade durch einen Vergleich wird recht gut verstanden werden können: Wenn der Mensch über eine Strasse geht, und die Strasse etwas weichen Boden hat, so dass sich jeder Tritt einprägt, da sind zu sehen, wenn der Mensch weg ist, die Spuren. Da könnte jemand kommen und könnte sagen: "Ja, da sind gewisse Ausprägungen in der Erde. Ich untersuche jetzt in der Erde die Kräfte, die diese Ausprägungen vom Inneren der Erde heraus formen, die das gemacht haben, dass der Weg in solch einer Weise geformt worden ist." ^{Das} ~~Es~~ könnte derjenige, der nur auf die Erde schaut, der vergisst, dass da ein Mensch darüber gegangen ist, der könnte das glauben. Gerade so verfährt derjenige, der im Gehirn und in den wirklichen Prozessen, die sich darin abspielen, die das Denken begleiten, - der in diesen Prozessen die Ursachen des Denkens sucht. So wenig wie die Form der Tritte aus dem Inneren der Erde heraus kommen, so wenig kommt dasjenige, was da im Gehirn zu bemerken ist, was da zu finden ist, aus dem Innern des Menschen heraus, sondern sie werden

auf lebendig seelischem Wege hineingeprägt gerade so, wie die Tritte in den Boden. Und wie falsch derjenige denkt, der die Tritte aus den Kräften der Erde selber ableiten will und nicht aus dem Menschen, der sie hineingetreten hat, ebenso falsch denkt derjenige, der glaubt, aus den inneren Vorgängen des Nervensystems dasjenige ableiten zu können, was unter dem Verlaufe des Denkens, unter diesen Nervenvorgängen im Gehirn sich abspielt. Das sind die Spuren, die diese lebendige Seele einprägt. Diese lebendige Seele sieht man nicht darinnen, aber sie wirkt und ^sweilt darinnen. Und sie kann nicht gefunden werden durch äussere Forschung, sondern ihre Wege, ihre Schicksale, ihr Leben, die können nur gefunden werden durch diejenigen Prozesse, die rein innere Seelenprozesse sind, und von denen heute gesprochen worden ist als den Wegen, auf denen man findet Menschenseele und Menscheng Geist!

Ich darf zum Schlusse, s.v.A., dasjenige, was ich versuchte auszusprechen, in ein paar Worte paradigmatisch zusammenfassen, manches, was ich auszusprechen versuchte als die Charakteristik dessen, dass der Menscheng Geist erscheint als dasjenige, was vor allen Dingen ^{ganzen} wirksam ist, um aus der geistigen Welt herein die Kräfte zu tragen; aber diejenigen Kräfte, die jetzt wirklich Kräfte des inneren Menschen sind, nicht bloss Kräfte, wie die äusseren Naturkräfte, und die dasjenige ^{über}nehmen und innerlich durchgeistigen, was durch die Vererbungsströmung gegeben ist. In dem lebt aber, und drückt sich aus, dadurch, dass es gefunden werden kann als ein innerlicher Zuschauer, oder ^{vielleicht} besser gesagt, geistiger Zuhörer im Willen, da lebt das Seelische. ^{So} ~~Das~~ durchdringt ^{den} Menschen / Seele und Geist. ^{So} ~~Sie~~ sind # Seele und Geist # aber auch beteiligt an der Art, wie sich der Mensch nicht nur in die zeitliche, sondern in die ewigen Welten hineinstellt. Und aus demjenigen, was gesagt worden ist, geht hervor, dass der Geist hinaufführt zu jenen lichten Höhen, wo wir die Welt durchschauen und in ihrem Zusammenhange (in ihren Ursachen?) mit dem Menschen selber sehen können; dass die Seele den Menschen innerlich erstarkt; dass die Seele Quell ist desjenigen, was Menschenliebe ist, was Menschenerkenntnis ist. - Aber dasjenige, was eigentlich im Geiste sich ausdrückt, Geist ist etwas ^{etwas} unter dem Symbol des Lichtes,

aber eben des innerlichen Lichtes, angeschaut werden kann. -

Seele ist etwas, was unter dem Symbolum der inneren Wärme angeschaut werden kann, die sich ausbreitet über das ganze Leben, und den Kreis erweitert, in dem die Seele lustvoll und leidvoll, schmerzvoll und freudig das Leben durcherleben kann. So dass sich ausdrücken lässt dasjenige, was Verhältnis zwischen Menschenseele und Menscheng Geist ist, und wiederum, was zusammen Menschenseele und Menscheng Geist im Menschen sind, zu dem gesamten Menschen, der da besteht aus dem Leiblichen, das aber der Träger ist des innerlichen Menschen, der sich selber durchgeistigt und durchseelt den Leibesmenschen, und der das eigentlich Ewige in dem Zeitlichen ist, - so dass sich dieses Verhältnis ausdrücken lässt durch die Worte, mit denen ich diese Betrachtung abschliessen will:

Wenn der Mensch warm in Liebe
Sich der Welt als Seele gibt;
Wenn der Mensch licht im Sinnen
Von der Welt den Geist erwirbt:
Wird aus geist^{durch}erhellter Seele,
Wird in seel⁺getragnem Geiste
Der Geistesmensch im Leibesmenschen
Sich wahrhaft offenbaren.